Entomologische Rundschau

Schriftltg. Prof. Dr. **Ad. Seitz, Darmstadt,** Wendelstadtstraße 23.

46. Jahrgang.
Nr. 2.
15. Febr. 1929.

Die **Entomologische Rundschau** erscheint monatlich gemeinsam mit dem Anzeigenblatt **Insektenbörse.** Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 **Separata** ihrer Beiträge unberechnet.

Parnassius apollo var. altitudinis *Bryk und Eisn.* nec. altitudinis *Bryk.*

Von *C. Eisner,* Charlottenburg.

FRUHSTORFFER hat im Ent. Anz. Vol. I, (Wien 1921) p. 29 die Subspecies *agyiens* von *P. apollo* aufgestellt und als Patria folgende Lokalitäten bezeichnet: Tre Croci, Andraz, Caprile Piève di Livinalungo, St. Ullrich im Grödner Tal, Enneberger Tal, Collina (Druckfehler für Cortina?), Sigiletto. In demselben Jahr hat BRYK (in Ent. Tidskr. Vol. 42, p. 119) die Form *altitudinis* vom Piève di Livinalungo beschrieben, die er bereits 1914 (im Arch. für Nat. A 7 p. 56, Fig. 32 a/b, A 8, p. 144, 145/164, A 9, p. 141, Taf. 9, Fig. 75) abgebildet hatte. Beide Autoren haben erkannt, daß es sich bei den Tieren aus dem Ampezzotal um eine gute Höhenform handelt. Da *agyiens* früher erschien, wäre *altitudinis* eigentlich als Synonym einzuziehen. Das uns vorliegende reichhaltige Material aus unseren Sammlungen zeigt indessen, daß die Tiere aus dem unteren Ampezzotal von Cortina von den bei Tre Croci, Andraz, Piève di Livinalungo fliegenden Apollo konstant verschieden sind. Als Charakteristikum der Cortinaexemplare sei vor allem neben einer bedeutenderen Flügelgröße der ausgeprägte *dentata*-Zustand besonders der ♂♂, wie sie auch die Rasse *determinatus Bryk* aus dem Zillertal zeigt, hervorgehoben.

Daneben reicht die Wurzelschwärze des Innenrands der Hinterflügel der Cortinatiere nicht so nahe an die Analflecke heran, wie es bei *agyiens* von Tre Croci, Piève di Livinalungo, Andraz der Fall und charakteristisch ist. Deshalb sei der Name *altitudinis* auf die Form von Cortina übertragen, um dafür keinen neuen Namen zu schaffen, während *agyiens* für die Höhenform von Andraz, Tre Croci, Piève die Livinalungo bestehen bleiben soll. Die Tiere aus dem Grödner- und Enneberger Tal hat Geheimrat BELLING bereits als *ladinus* abgetrennt.

Typen 1 ♂ 1 ♀
Cotypen 8 ♂♂ 5 ♀♀ in Coll. Eisner, Berlin.

P. machaon L. ab. elunata Spgl.

Von *C. F. Frings,* Bonn.

Mit 4 Abbildungen.

(Schluß.)

Von der Gattung *Thais* sind der *ab. elunata Spgl.* analoge Geäderformen bekannt[1]); das von F. BRYK in „Entomologische Zeitschrift", Jahrgang 42, Nr. 5 beschriebene interessante *Aporia crataegi L.*-Exemplar ist der in Rede stehenden *machaon*-Monstrosität in der Art der Geäderrückbildung sehr ähnlich und gehört zweifellos in dieselbe Kategorie. In meiner Sammlung finden sich von sehr weitgehenden peroneuren Aberrationen noch ein im Juni 1910 in Berlin gezogenes *Gastropacha populifolia Esp.*-♀ mit infolge der großenteils fehlenden Adern ungezähnten Bindenzeichnungen und vollkommen abgerundeten ungezackten Außenrändern beider Flügelpaare, sodann ein *Epinephele jurtina L.*-♀, vom Verf. bei Bonn am 20. Juli 1915 gefangen. Nur der linke Vorderflügel dieses sonderbaren Falters besitzt extreme Geäder-Reduktion, ist auch in der Form ganz abweichend, sehr verschmälert; das Apicalauge wurde durch einen elfenbeinfarbenen Fleck ersetzt. Die übrigen Flecken erscheinen ganz normal. Aderatrophien geringen Grades sind dagegen nicht allzu selten, ich besitze solche mehrfach; überzählige Gabelungen treten besonders häufig bei Saturnien-Hybriden auf.

Die beiden besprochenen und vorstehend abgebildeten *elunata*-Exemplare befinden sich in meiner Sammlung.

1) Abbildung in dem soeben erscheinenden Suppl. Bd. 1 der Groß-Schmetterlinge der Erde, Taf. 3 c, fünfte Figur. D. Red.

Minensuche im oberen Mühlviertel.

Von *H. Skala,* Altenfelden.

Oktober ist's. Brausend fegt der rauhe Böhmwind über die Berge und zaust an vergilbenden Blättern.

Wenig Erfolg blüht tagsüber dem Sammler, der das Netz in der Hand auf Lepidopterenbeute hofft. Aber die rechte Zeit ist es, hohe und niedere Gewächse auf Minen zu untersuchen und manche Art, die man als Falter schwer oder gar nicht zu Gesicht bekommt, läßt sich so sicherstellen. Dabei findet man neben Minen von Kleinfaltern auch solche von anderen Insekten, besonders Fliegen, die man mitnehmen soll, will man sich wirklich eine halbwegs umfassende Kenntnis in der Entomologie aneignen.

Ich sammle Minen nunmehr seit fast 20 Jahren und finde immer mehr Freude an diesem anziehenden Sammelzweige. Freilich da und dort will es nicht klappen, denn so leicht, wie manche meinen, ist das Bestimmen nicht. Anfangs half der bekannte, seither heimgegangene Landesfaunist FRANZ HAUDER, manches bestimmte oder bestätigte Herr Prof. Dr. HANS REBEL bzw. Herr Direktor HENDEL in Wien, insbesondere aber bin ich diesbezüglich Herrn Dr. MARTIN HERING in Berlin zu großem Danke verpflichtet, der mir ca. 60 Blätter meines Minenherbars in liebenswürdigster Weise überprüfte und manche mir neue Art konstatierte, manchen Irrtum aufdeckte. An der Hand der so mehrfach durchgesehenen Minen — manche Zweifel bleiben bestehen — versuche ich andere Sammler zu ähnlicher Tätigkeit anzuregen.

Die unten angeführten Arten wurden im Gebiete auch tatsächlich gefunden. Mitten im tiefen Walde ist wenig zu entdecken, weit bessere Ausbeute bringen Waldränder. Zweige oder Pflanzen, die starker Sonnenbestrahlung lange ausgesetzt sind, brachten meist weit geringere Beute wie die im Halbschatten.

Hier stehen Ahornbäume (Acer. pseudoplatanus), manche dicht befallen vom Ahornpilz, dessen schwarze Tintenkleckse jedem auffallen. An diesen ist wenig aufzuspüren. Doch wo sie fehlen oder nur in geringer Zahl vorhanden sind, finden sich, oft in Mehrzahl auf einem Blatte und stets wie auch alle anderen folgenden Nepticuliden oberseits, stark geschlängelte breite Minen mit dunkler Kotlinie. Sie enden in einem kleinen Fleck. Wir haben die im Lande bisher übersehene *Nept. speciosa Frey* (det. H.) [1]) vor uns. Hie und da gibt es auf der Blattunterseite — meist am Blattrande — ziemlich große, gelbliche, schwach längsgefaltete, oben marmorierte Minen der *Lithoc. geniculella Rag.* (best. H.).

Dort im feuchten Grunde stehen Erlen. Sie bringen reichen Erfolg. Hier einzeln auf der Blattoberseite *Lith. stettinensis Nic.*, unterseits häufig solche der *Lith. klemanella F.* Und da wieder Neptikelminen. Sind es zwei oder gar drei Arten? Zu rechnen ist doch nur auf zwei und ich nehme daher? *glutinosae* und *alnetella Stt.* an. H. bestimmt zwei der fraglichen *glutinosae* als *alnetella Stt.*, die *alnetella* dagegen als die auf dem Boden der ehemaligen Monarchie noch nicht gefundene *Nept. rubescens Hein.* Erstere ist viel länger mit dünner Kotlinie, nicht allzustark gewunden, letztere kleine, stärker gewunden, Kotlinie dicker. Daneben tritt einzeln auch die violettbraune plumpe Mine der Minierfliege *Agromyza albitarsis Mg.* (det. HENDEL) auf.

Ist schon die Erle häufig, noch mehr drängen sich Birkenbestände auf und auch hier lohnt die Mühe. Die langgestreckten Minen der *Lyon. clerkella L.*, die wir auch auf Apfel-, Kirsch- und Weichselbäumen, sowie Salweiden, Traubenkirschen und Ebereschen antreffen, machen uns ja wenig Freude, sie stören eher, doch siehe hier zwei verschiedene *Lithocolletis*-Minen auf der Unterseite. Die eine schmal, oben marmoriert, gehört zweifellos der *ulmifoliella Hbn.* (best. H.) an, die andere ist breiter, ich halte sie für *cavella Z.* (nach H. unsicher). Dort fallen schwarze rundliche Flecken, umgeben von unregelmäßigen gelblichgrünen Höfen auf. Sie gehören der nicht zu verkennenden *Nept. argentipedella Z.* an. Die schwarzen Flecke sind Kotanhäufungen. Wiederum auf einem Blatte zwei lange schwach geschlängelte Minen, die in einer gelblichen Verdickung endigen. Sie haben eine an *L. clerkella* erinnernde Kotlinie und werden von H. als *betulicola Stt.* bestimmt. Zahlreich, oft verworren und bewohnt, dicht geschlängelt finden sich *Nept. bistrimaculella Heyd.* Sie ähneln in Aussehen und Größe der gleichfalls nicht seltenen *N. luteella Stt.* (best. HAUDER), die aber meist scharf winkelig gebrochen ist oder geradlinig neben Haupt- und Nebenrippe verläuft und auch kaum je über die Nebenrippe hinausgeht, was *bistrimaculella* meist tut. Auch bald blasse, bald rötlich angelaufene zarte Minen, oft in Vielzahl auf einem Blatte, lassen sich sehen, die H. als *Agrom. albitarsis Mg.* bestimmt. Sie haben mit den auf Erle beobachteten in Form und Aussehen nichts gemein. Sollten sie ein Jugendstadium sein? Daneben kleine Blattern von der Blattwespe *Fenusa pumila Klg.* (det. H.) und große blasenförmige von *Scolioneura. betulae Zadd.* (det. H.).

Befriedigt gehen wir weiter und untersuchen einige Hainbuchenbüsche. Oberseits *Lithoc. carpinicolella Stt.* (best. H.), unterseits *tenella Z.* (best. H.), außerdem die breiten Fraßgänge der *Nept. floslactella Haw.* und die viel zarteren und auch häufigeren der *microtheriella Stt.* werden konstatiert, beide auch an Haselstauden, die uns außerdem unterseits die langen Minen von *Lithoc. nicellii Stt.* und oberseits die blasigen unregelmäßigen der *Lith. coryli Nic.* bescheren.

Am Hange daneben wachsen Weißdornbüsche, die freilich mehr beherbergen könnten. Unterseits *Lithoc. oxyacanthae Frey* nicht selten, ebenso die meist fleckartigen, mit rotbrauner Kotlinie gezierten Minen von *Nept. gratiosella Stt.* (det. H.), weniger die blatterförmigen, am Rande auftretenden *Nept. oxyacanthella Stt.* (det. H.) mit dicker dunkelbrauner Kotlinie. HAUDER und REBEL determinierten mir freilich eine ganz anders verlaufende Mine ohne auffallende Kotlinie als diese Art. Einzeln lassen sich die kurzen, ziemlich dicken, von Kot schwarzbraunen und wenig geschlängelten *Nept. regiella H. Schäff.* (best. R.) sehen.

Rotbuchen sind in der Nähe recht selten. Um so leichter sind sie zu überblicken. Da gibt es unterseits die sehr stark gefalteten langen Minen. von *Lith. faginella Z.*, oben natürlich die stark gewundene fast fleckartige *Nept. basalella H. Schäff.* und die breite gewundene, aber nicht in einen Fleck ausartende *Nept. turicella H. Schäff.*

Da im Schatten der Gebüsche stehen zwischen Steingerölle Erdbeerpflanzen. Tausende habe ich schon untersucht, stets erfolglos; sei es trotzdem wieder ver-

1) det. = determiniert, best. = bestätigt, H. = Dr. M. HERING, R. = Prof. Dr. REBEL.

sucht. Und siehe da! Häufig sind die lang gezogenen Minen von *Nept. fragariella Heyd.* (best. H.), nicht allzuselten die von *arcuatella H. Schäff.* (best. H. mit den Worten: Stimmt ganz mit meinen Minen). Zwei Formen sind es. Eine stark geschlängelt, ohne in einen Fleck aufzugehen und eine andere, die große Blattern bildet, in welchen die Kotlinie stark gewunden deutlich bleibt. Die Art ist für ganz Deutschösterreich neu und so hat Beharrlichkeit doch zum Ziele geführt.

In der Wiese stehen protzig Bärentatzen (Heracleum sphondylium). Sie bergen zahlreiche Minen der Minierfliege *Phytomyza sphondylii R. D.* (det. HENDEL).

Am Waldrande wuchert Hartheu (Hypericum). Hier sind die fein beginnenden in einen großen Fleck endigenden Minen von *Nept. septembrella Stt.* (best. H.) nicht selten, während sie an sonnigen Orten fehlen.

Auch die zahlreichen Espen werden untersucht, aber sie erfordern ziemliche Geduld. Meist ganz vereinzelt finden wir unterseits gelbliche glatte Fleckenminen der *Lith. tremulae H.-Schäff.* (best. H.), die oberseits marmoriert aussehen, aus dem Blattstiele in das Blatt eindringende, in einen Fleck endigende kurze Minen der *Nept. argyropeza Z.* (best. R.) und ähnliche aber im Blatt selbst entspringende von *N. assimilella Z.* Und hier wimmelt ein Busch von Hunderten der beiderseits auftretenden schneckenspurähnlichen Minen der *Phyllocnistis suffusella Z.* Auffallend ist, daß dicht daneben Bäumchen ohne jede Mine vorkommen. Gar nichts liefern uns bisher die Pyramidenpappeln, Schwarzpappel sah ich noch keine.

Selten sind Schlehen anzutreffen, die nur bei Neufelden hie und da zahlreich vorkommen. An der Blattunterseite sind einzelne längliche Minen der *Lith. spinicolella Z.* (best. H.) und jugendliche (det. H.) von *Nept. plagicolella Stt.* In ihrer Umgebung bleibt das Blattgrün erhalten. Sie verlaufen ganz fein, so daß ich in ihnen diese Art nicht erkannte, deren Gang ja in einen großen blatterförmigen Fleck endigt, wie ich ihn hier auch an Zwetschgen sah.

Im Obstgarten werden insbesondere Birn- und Apfelbäume fleißig untersucht. Erstere liefern in braunen Blasen *Cemiostoma scitella Z.* (best. R.). An einem Wildling sind feine zarte, nicht allzulange Minen der *Nept. minusculella H.-Schäff.* (best. R., nach H. unsicher). H. bestimmte dagegen andere plumpe, fast blatterförmige als diese Art. Kurze, wenig geschlängelte mit dicker schwarzbrauner Kotlinie gehören der *Nept. pyri Glitz* an, sie ähneln der *oxyacanthella*, wie sie H. auffaßt.

Vielerlei bieten die Apfelbäume. Wildlinge insbesondere die feinen kurzen Minen der *Nept. desperatella Frey* (best. R.). Zahlreich sind *Lith. blancardella F.*, einmal wird auch die lange geschlängelte Mine mit rostgelber Kotlinie der *Neptic. aeneella Hein.* (best. R.) aufgestöbert, öfter die viel kürzere gewundene der *N. malella Stt.* (det. H.), die plumpere mit dicker rot- bis schwarzbrauner Kotlinie der *Nept. oxyacanthella Stt.* (det. R., H.), die bald ziemlich gerade, bald geschlängelt verläuft und die der *N. pomella Vaugh.*, die in zwei Formen auftritt, die beide rostgelb mit dunklerer Kotlinie sind. Bei der einen, die oft in großer Zahl auf einem Blatt gefunden wurden, sind eigentlich nur Flecke zu sehen (det. H.), die andere (best. R.) beginnt mit ziemlich langer, schwach oder stark gewundener ca. 3 cm langer Gangmine und endigt in einen weit kleineren Fleck.

Noch reichhaltiger ist die Zahl der Kostgänger an Eiche. Da finden sich auf der Unterseite in den Blattzipfeln *Lithocolletis*-Minen, die wohl der *heegeriella Z.* angehören dürften. Welche von den anderen ca. 10 Arten noch dabei sind, wer soll das unterscheiden? Nur *quercifoliella Z.*, die glatt, weißlich und mehr oder minder rund ist, kann man noch erkennen. Die Eiche liefert auch noch andere Sorgenkinder, wie *Nept. atricapitella Haw.* und *ruficapitella Haw.* H. erklärt, sie nach den Minen nicht trennen zu können, während R. anscheinend die breiteren längeren Minen mit deutlicherer Kotlinie für *ruficapitella* hält. An sich ist dieser Minenkreis ungemein veränderlich. HERING hält darum manche für das Produkt kranker Raupen, was vielleicht zutreffen könnte. Aehnlich sind ferner wieder *N. basiguttella Hein.* (det. H.) und *samiatella H.-Schäff.* (det. R.), doch verläuft die letztere mehr gerade mit weniger Krümmungen. An Färbung und Kotlinie kann ich keinen Unterschied finden. Selten (1 St.) ist die blatterartige Mine der *Nept. subbimaculella Haw.*, häufig die weißliche Fleckenmine der *Tisch. complanella Hbn.* und die bräunliche der *Tisch. dodonaea Stt.* Weitere Minen sind anscheinend unbestimmbar, leider!

An Kreuzdorn (Rhamnus cathartica) zeigen viele Blätter kleine runde braune Fleckchen, die mit einem kurzen Gang ins Blatt endigen. Es sind *Bucc. frangulella Goeze* (det. H.), an anderen sind bald ziemlich geradlinige, bald stark gewundene Minen (am 3. Oktober z. T. bewohnt), die alle in einen gelblichen Flecken endigen. Sie gehören der *Nept. catharticella Stt.* (det. H.) an, die also sehr veränderlich ist.

An wilden Rosen traf ich einmal die blatterförmige Mine der *Nept. angulifasciella Stt.*, häufig die lange geschlängelten, rostgelben Minen mit scharfer dunkler Kotlinie der *anomalella Goeze* an, einmal die *centifoliella Z.*, die ähnlich, aber mehr weiß ist, auch mehr am Blattrande verläuft.

Sehr mager bleibt mein Erfolg an Brombeeren. Die einzige *Nept. splendidissimella H. Schäff.* (best. H.) ließ sich aufspüren, ebenso an Salweiden bloß die *Nept. salicis Stt.* (det. H.), die auch nicht unerheblich abändert.

An Ebereschen fallen die braunen Fleckenminen der *Cemiostoma scitella Z.* noch mehr auf, wie an Birnbäumen. Dann gibt es nicht selten an der Blattunterseite die längslaufenden gefalteten Minen der *Lith. sorbi Frey* und die gewundene, mit ziemlich dicker Kotlinie der *Nept. aucupariae Frey* (best. H.). Auf einem Blatte in unmittelbarer Nachbarschaft eine fein beginnende, aber bald in einen blätterförmigen Fleck auslaufende Mine von *Nept. sorbi Stt.* (best. H.) und eine von *Rhamphus oxyacanthae M.* (det. H.), ebenfalls fleckartig.

An Flieder und Eschen treten braune Flecken der *Gracilaria syringella F.* auf, an Linden selten *Nept. tiliae Frey*, zuweilen in geschlängelter, zuweilen in geradliniger an *microtheriella* anklingender Mine, an Rüstern die meist am Blattrande und stets sich windende Mine der *Nept. marginicolella Stt.* (best. H.) und die mehr im Blatt erscheinende, viel ruhiger und schwach geschlängelte der *Nept. ulmivora Fol.* (best. H.), beide an dem sonst seltenen Baume nicht selten.

Recht selten (nur 2 St.) ließen sich an Heidelbeeren die rötlichen Minen der *Nept. myrtilella Stt.* sehen. Die eine verläuft am Blattrande, die andere in wirren Windungen über das Blatt.

Keinerlei Erfolge waren mir bisher beschieden an Preiselbeeren, Windling, Sauerampfer, Hornklee und glatten Weiden.

Kleine Mitteilungen.

Bisher ist man aber der Ansicht gewesen, daß das gefürchtete **Gelbe Fieber** lediglich durch Insektenstiche übertragen werden könne und auf diese Ansicht gründeten sich auch alle Bekämpfungsversuche. Da erkrankte unerwartet im Herbst 1927 ein Forscher, ADR. STOKES, der in Lagos in Westafrika mit Studien über das Gelbe Fieber beschäftigt war, unter Umständen, die einen andern Weg der Infektion wahrscheinlich machten. Es lag der Verdacht nahe, daß der Infektionsstoff durch leichtverletzte Hautstellen und selbst durch die unverletzte Haut in den Körper einzudringen vermöchte. — Die daraufhin vorgenommenen Versuche ergaben ein überraschendes Resultat. Drei Rhesusaffen wurden mit einigen Tropfen eines gelbfieberkranken andern Affen eingerieben, und zwar einer auf die behaarte Haut, ein zweiter auf einer rasierten Stelle und ein dritter auf eine leicht angekratzte Stelle. Alle drei Exemplare starben binnen acht Tagen und die Untersuchung ergab Gelbfieber als zweifellose Todesursache. Weitere Kontrollversuche bestätigten dieses Resultat und es steht damit fest, daß eine Gelbfieberübertragung auch ohne Insektenstiche möglich ist. Was bei der dickeren Affenhaut geschehen kann, ist natürlich noch viel mehr bei der dünneren und zarteren Menschenhaut möglich.

* * *

Die Bettwanze, die besonders in Südeuropa in äußerst lästiger Weise auftritt, hat schon manchem Kopfzerbrechen gemacht, denn sie setzt allen Ausrottungsversuchen eine siegreiche Zähigkeit entgegen. Die Polsterklasse-Wagen in den spanischen Schnellzügen sind mitunter so verwanzt, daß eine Nachtfahrt in ihnen zur Qual wird für Menschen, die nicht völlig immun und unempfindlich gegen Wanzenstiche geworden sind. Auch im Südostzipfel Europas sind die nächtlichen Ueberfälle oft derart, daß man lieber auf das Bett verzichtet, als daß man sich aussaugen und mit Quaddeln bedecken läßt. Wie nun der bekannte amerikanische Staatsentomologe Dr. HOWARD (im 8. Heft der „Ent. News", Philadelphia) berichtet, glaubte ein griechischer Gelehrter, Dr. LORANDO, in gewissen Spinnenarten die natürlichen Feinde der Wanze gefunden zu haben und sandte 3 Behälter mit je einer Spinne und lebenden Wanze zur Wegzehr, nach Amerika. Die Sendung war auch gut angekommen, nur hatte unterwegs im einen Behälter die zur Ernährung mitgesandte Bettwanze die Spinne aufgefressen bzw. ausgesogen. Die Spinne war eine *Tegenaria*-Art; vielleicht ergeben die beiden andern Spinnen (*Thanatos* sp.) brauchbarere Resultate.

Literarische Neuerscheinungen.

Streifzüge durch die Natur. Gottes Walten in der Schöpfung. Von **EDGAR KLIMSCH,** neu bearbeitet von **ODO KLIMSCH.** 151.—155. Tausend. Mit 123 Illustrationen und 2 Farbentafeln. — (Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek. 71./72. Bändchen.) 8 °. 344 S.) Broschiert M. 4.—. In Originalganzleinenband M. 6.—. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg. — Das hier vorliegende, recht billige und reich illustrierte Buch ist ganz geeignet, einer leider mehr und mehr schwindenden, echt deutschen Gewohnheit wieder aufzuhelfen, nämlich der stillen und verständigen Naturfreude. Die scheidende Generation wußte nicht anders: vertraut mit Wald und Feld, mit Garten und Gebirg hatte jeder sein Interesse fürs Freiland aus der Jugend ins spätere Leben herübergerettet und ich mag nicht daran denken, wie arm mein Leben gewesen wäre, hätte nicht Freude am Beobachten der Natur, am Sammeln, Präparieren, Bestimmen und Kennenlernen neuer (oder doch m i r neuer) Formen jede meiner Freistunden verschönt. Aber so können nur d i e reden, die noch aus der Zeit stammen, wo schon in der Schule jede Pause eine kleine Tauschbörse war, und wo Exkursionen in die freie Natur für jeden schönen Ferientag eine Selbstverständlichkeit bildete. — Schon vor dem Krieg begann eine Wandlung. Liegt es an den Lehrern, oder an den Schülern, daß die Lehrer diese nicht mehr für die Naturwissenschaft zu begeistern vermögen? Ist es die einseitige Kultivierung des Sports (das W o r t und der B e g r i f f sind englisch!), die jede Bemühung in der Richtung auf verständigen Naturgenuß zuschanden macht? Die riesigen Städte mit ihren Kinos, ihren Dielen, Varietés und Revuen fangen die Jugend, die schon halb erwachsen auf die Welt kommt, so zeitig ein, daß diese gar keine Sehnsucht kennt, aus der Häuserreihe herauszutreten, und die den Wald lediglich im Auto oder Motorrad durchtobt. Der ehemals heimische Wald ist dem Stadtkind unheimlich. Wenn es sich hineinwagt, dann geschieht es in lärmender Gesellschaft; nicht auf den Gesang der Vögel wird gehört, sondern auf die Zupfgeige. Das „Herumsimpeln" der wenigen unentwegten Naturfreunde ist in Mißkredit geraten; wer stille Beobachtung liebt und ungestört sein will, wird verspottet. — Ist diese Veränderung ein Fortschritt oder ein Rückgang? Vervollkommnung oder Zerfall? Dem Urteil des Auslandes nach das letztere! Das Ausland ist zu höflich, das dem Deutschen ins Gesicht zu sagen. Aber man kann es merken. Los von Europa ist jetzt das zündende Schlagwort in der Welt. „Wir haben viel von euch gelernt und danken auch herzlichst dafür, aber eure Rolle ist ausgespielt. Wir sind ein tatkräftiges neues Geschlecht und ihr seit nicht mehr die Alten!" — Da kommt einem doch so manchmal die Idee, ob nicht trotz allem Fortschritt auf der einen, eine Umkehr auf der andern Seite zu erwägen wäre. Es ist nicht wahr, daß die heutigen Lebensverhältnisse keine Freizeit mehr ließen. Es ist mehr freie Zeit für den einzelnen als vor 50 Jahren. Was die Zeit stiehlt, das ist das Bestreben aller sich „auszuleben". Das haben frühere Generationen auch gewollt, aber sie haben es anders gemacht. Ihre Weise, sich „auszuleben" hat ihnen Genüsse anderer, aber nicht geringerer Art gebracht, die nicht, wie die heutige Auslebenskunst den Blutdruck schon im kräftigsten Alter auf 180 hinaufjagen. — Wir begrüßen jedes gute Buch, das willige Leser zum Naturgenuß zurückführt Ein solches darf nicht „langweilig" und nicht „schulmeisterlich" sein; das kann die heutige Welt nicht vertragen. Abwechslungsreich und unterhaltend. Bild — Prosa — Verse. Eisvogel — Waldbäume — Saatfeld. Hochgebirge — Obsternte — Bienenstaat. Und so fort. „Lieber, naturfreudiger Leser" redet es den an, der es aufschlägt; es zeigt, an w e n es sich wendet Die Neuauflage, die jetzt schon am 155. Tausend angelangt ist, läßt erkennen, daß es noch naturfreudige Leser gibt. Wir hielten es für gut, wenn sie sich recht vermehrten.

A. Sz.

Verlag Alfred Kernen, Stuttgart. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: 46

Autor(en)/Author(s): Skala Hugo Otto Victor

Artikel/Article: Minensuche im oberen Mühlviertel 5-8